Juraheimat

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **6 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

6. Jahrgang 1944 5. Heft

Juraheimat.

Von Josef Reinhart.

In einem alten Schrank aus Grossvaters Zeiten fand ich einen vergilbten Brief, den mein Onkel Vinzenz im Hornung 1874 aus Moskau geschrieben hatte. Wenn ich hier eine Stelle aus dem Brief wiedergebe, so geschieht es darum, weil ich annehmen darf, der Leser werde vielleicht sich diese Sätze zu Herzen nehmen. Der Onkel in der Fremde schrieb:

«So oft ich hier hinter den grauen Mauern der grossen Stadt krank liegen muss, denke ich mit Wehmut, wie schön es wäre, wenn ich jetzt am Sommermorgen den Berg hinaufsteigen könnte, über die grünen Matten wandern und von der Höhe herab die liebe Stadt und die Dörfer sehen und dann die Schneeberge schauen dürfte! Erst in der Fremde fühlt man, wie schön die Heimat ist, wie schön unser Jura, und ich möchte jedem jungen Menschen ins Herz hineinreden und sagen: versäume nicht die Zeit, da du deine Heimat erleben kannst.»

So steht es heute noch in jenem Briefe und ich könnte eigentlich hier abschliessen und sagen: Befolgt den Rat!

Aber mein Herz ist so erfüllt von der Liebe zu unserer Heimat, dass ich es mir nicht versagen kann, selber noch ein Wort hinzuzusetzen, warum ich, solange mich die Nagelschuhe zur Höhe tragen, immer wieder in meine Juraberge wandern möchte, und warum ich mich immer wieder freue, wenn ich jungen Leuten auf dem Weg begegne, einer frohen Schar, die bergwärts zieht.

Jurawanderung!

Früh, in der Morgenkühle, geradewegs zu Fuss vom Dorf oder aus der Stadt geht's hinaus, oder von einer Bahnstation, an vertrauten Häusern, freundlichen Leuten vorbei, einen schattigen Berghang hinan, immer höher, am weissen, gelben Kalkgefels vorbei, wo so manche Versteinerung uns Kunde gibt vom Wesen und Werden unseres Gebirges. Jetzt unter blauem Himmel, mit den weissen Wolken ziehen wir dahin auf sammetgrünen Weiden, das Herdengeläute in den Ohren, dann wiederum in den schattigen Bergwald: Da! Ein überraschend neues Bild, der Blick durch eine Lücke in das Tal zu Füssen, Dörfer mit vertrauten Namen aus der Landkarte! Dort unten wohnen sie, gehen zur Schule, schaffen auf dem Felde, in den Fabriken. Alle gehören zu unserer Heimat, kommen vielleicht einmal mit uns zusammen als Kameraden im Dienst. Höher hinauf dem Grate zu! Schweisstropfen kostet's, jawohl; aber ohne Mühe keine rechte

Beglückung! Und welche Beglückung, wenn wir oben stehen, hoch über den weissen Flühen, hoch über den Wäldern! Dort unten die Weite!

Heimat, Heimat, alles was du siehst, der Fluss, die Stadt mit den alten Türmen, die Dörfer mit den weissen Kirchen, die Aecker und Felder, ein farbiger Teppich, gewoben von tausend fleissigen Händen. Und darüber hinaus das Schönste, die Schneeberge in ihrem Silberglanz! Wie singt sich's froh da oben, wie schmeckt der Imbiss, wie verbunden sind die Herzen! Was für Bilder erleben deine Augen in einem Tage! Müde kehrst du heim; aber du hast das frohe Bewusstsein: Schöneres gibt es nicht, als eine solche Wanderung in den Jura. Du hast deine nähere Heimat kennen gelernt, eine Heimat, die immer wieder neue Bilder birgt, ob du aus einem Walde auf die Felsenkante trittst, ob du auf schmalem Pfad um eine Fluhwand kehrst, ob du über Weidematten wanderst, ob du von einer Kette zur andern strebst, immer wieder Ungeahntes, Neues.

Und das alles ist unsere eigenste Heimat, die wir schützen, weil wir sie lieben, lieben aus der Erinnerung an schöne Wandertage, lieben um der Menschen willen, die mit uns in dieser Heimat wohnen. Und das ist das schönste Schweizertum, eine Heimat, die wir mit unserem Herz erleben dürfen.

Solothurn wirbt unter der Devise: „Solothurn — Kanton der fünf Juraketten — freut sich auf deinen Besuch!"

Man kann es den Herren von der *Solothurnischen Verkehrsvereinigung* hoch anrechnen, dass sie es in kurzer Zeit fertig gebracht haben, die Propaganda für ihre engere Heimat derart zu gestalten, dass Solothurn bald einmal nicht mehr als weisser Fleck auf der Werbekarte, sondern farbig, im gleichen Glied mit den andern Kantonen marschierend erscheint.

Schon seit Jahren war diese Organisation unter dem Namen: «Verband solothurnischer Verkehrsvereine» damit beschäftigt, für die Schönheiten der Solothurner Heimat Propaganda zu entfalten. Leider waren die Bemühungen nicht immer von Erfolg gekrönt, sei es, dass bei den massgebenden Stellen nicht genügend Interesse vorhanden war oder die finanziellen Mittel zu einer ansprechenden Werbung fehlten. Fast täglich kann man aber beobachten, wie von andern Touristengebieten Prospekte in ihr Einzugsgebiet gelangen mit dem Zweck, die erholungbedürftigen Leute aus dem Kanton Solothurn herauszulocken. Vorkämpfer für ein eigenes Touristengebiet haben mit Bedauern immer wieder festgestellt, dass die Solothurner in dieser Beziehung zu wenig tätig sind. Sind denn ihre eigenen Kurgebiete nicht wert, dass man sie empfiehlt? Oder sind sie zu bescheiden, für ihren schönen Jura und sein Vorgelände zu werben?

Die Solothurner Verkehrsvereinigung macht die prächtigen Solothurner Landschaften, die eigenartigen Städte, die schmucken Dörfer und kleinen